Gotthard, der königliche Berg

Autor(en): **Goethe, Johann Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GOTTHARD, DER KÖNIGLICHE BERG

«Der Gotthard ist zwar nicht das höchste Gebirge der Schweiz, und in Savoyen übertrifft ihn der Montblanc an Höhe um sehr vieles; doch behauptet er den Rang eines königlichen Gebirges über alle andern, weil die größten Gebirgsketten bei ihm zusammenlaufen und sich an ihn lehnen. Die Gebirge von Schwyz und Unterwalden, gekettet an die von Uri, steigen von Mitternacht, von Morgen die Gebirge des Graubündter Landes, von Mittag die der italienischen Vogteien herauf, und von Abend drängt sich durch die Furka das doppelte Gebirge, welches Wallis einschließt, an ihn heran.»

JOHANN WOLFGANG GOETHE, 1779

PETER TAFURS GOTTHARDREISE, 1438

Nachdem wir uns mit dem Nötigen versehen hatten, erstiegen wir den Paß auf folgende Weise. Die Jahreszeit, von der ich spreche, war Ende Juni, da der Schnee infolge der großen Wärme schmilzt und die allergrößte Gefahr eintritt. Die Leute halten etliche Ochsen, welche den Weg gewohnt sind; der Ochse geht eine Seillänge voraus und hat hinter sich, an dem Seil angebunden, ein Gerät wie einen kastilianischen Dreschwagen, und auf dem Dreschwagen sitzt man und führt sein Pferd am Zügel nach sich. Auf diese Weise wird der Mensch gesichert, und wenn etwas passieren sollte, läuft das kleine Rind die Gefahr. Wenn die Leute an engen Stellen große Schneemassen antreffen, schießen sie vorher einige Feuerrohre los; denn durch das Getöse wird der Schnee zum Stürzen gebracht, falls er zum Stürzen bereit ist. An jenem Tage stiegen wir auf die Höhe der Alpen zu einer Einsiedelei, welche Sankt Gotthard heißt. Sie ist recht nahe beim Himmel, und doch bemerkt man von da noch andere Berge, von welchen die Bewohner der Einsiedelei sagen, daß sie ihre Gipfel noch nie gesehen hätten wegen des Nebels, der sie bedeckt.

AUF DEM FELSENSTHRON EUROPAS

«... Was das für ein Schauspiel war! Berge zu hunderten erschienen da auf einander getürmt, zusammengekettet, von einander auslaufend; ihre Häupter in den Wolken... Überhaupt, wohin ich blickte, so entdeckt' ich die Gipfel der höchsten Berge Europens. Ich befand mich also auf dieser schwindlichten Höhe, wie in einer Welt, in der sich alle Vorstellungen und Eindrücke des gesellschaftlichen Lebens und der menschlichen Künsteleyen verlieren, und dagegen die kahle und rohe, aber erhabene und große Natur, vorher nie empfundene Gefühle von der Allgewalt ihres Urhebers, zugleich mit einer angenehmen Schwermuth, jedem denkenden Wesen einflößen. Da verschwinden alle Begriffe von Macht und Größe, die man sich auch von den größten menschlichen Werken gemacht hat; und von diesen Wirkungen der Gottheit bekömmt man, auf diesem Felsenthron von Europa gelagert, ganz andere Einsichten, als durch noch so langes Forschen und Studieren im Kabinette. Wer also nie eine Reise durch solche Gebirge gemacht hat, dergleichen der Gotthard in sich faßt, der hat das Wunderbarste in der Schöpfung zu sehen versäumt.»

HANS RUD. SCHINZ, 1783

Landesbanner von Uri, um 1500. Format 150/130 cm. Es ist aus feinster Taffetseide geschaffen und trägt außer dem prachtvollen Uristier eine nur noch fragmentarisch erhaltene aufgenähte Goldmalerei, die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes darstellend (rechts oben). Dieses Banner wurde 1499 im Schwabenkrieg getragen, wo die Urner im Vorarlbergischen den deutschen Adel zurückgeschlagen haben.

Die Abbildung ist dem 1942 erschienenen «Schweizer Fahnenbuch» von A. und B. Bruckner entnommen. Verlag Zollikofer & Co. in St. Gallen.

Bannière d'Uri, datant de 1500 environ. Format: 150/130 cm. Elle est faite d'un très beau taffetas. Outre l'imposant taureau d'Uri, on distingue encore des fragments d'une peinture en or, cousue, représentant la crucifixion de Jésus-Christ, avec la Vierge Marie et Saint-Jean (en haut, à droite). Cette bannière fut portée pendant la guerre de Souabe, en 1499, lorsque les Uranais refoulèrent la noblesse allemande dans les montagnes du Vorarlberg.

Bandiera d'Uri, che data dal 1500 circa. Formato 150/130 cm. È di fine taffetas di seta; oltre l'imponente toro d'Uri si distinguono dei frammenti d'una pittura in oro rappresentante la Crocifissione di Gesù Cristo con Maria e Giovanni (in alto, a destra). Questa bandiera fu portata nel 1499 alla guerra di Svevia, quando gli Urani abbatterono l'aquila germanica nelle montagne del Vorarlberg.

La bandera nacional de Uri, hacia el 1500. Mide 150/130 cm, es de tafetán finísimo y, aparte el magnífico toro de Uri, lleva sobrepuestos fragmentos de pinturas en oro que representan la Crucifixión de Cristo, con la Virgen María y San Juan (arriba, a la derecha). Esa bandera fué la que llevaba en 1499 la gente de Uri, en la guerra de Suavia, cuando rechazaron a los aristócratas alemanes en Vorarlberg.

Cantonal flag of Uri, circa 1500. The flag, about 4′ by 5′, is of finest taffeta. Beside the handsome bull (emblem of Uri) there are still fragments of gold applique depicting the Crucifixion, with John and Mary in the foreground. This banner was carried against southern Germany in 1499, when the men of Uri drove back the German noblemen. ▸

Der Vierwaldstättersee, von Brunnen aus gesehen. Nachkolorierter Farbstich von Johann Heinrich Troll (1756 bis 1824).

Le lac des Quatre-Cantons vu de Brunnen. Gravure peinte par Johann-Heinrich Troll (1756–1824).

Il Lago dei Quattro Cantoni visto da Brunnen. Incisione dipinta da Johann Heinrich Troll (1756–1824).

El Lago de los Cuatro Cantones visto desde Brunnen. Grabado en color repintado, de Johan Heinrich Troll (1756–1824).

Lake of Lucerne, seen from Brunnen. Coloured engraving by Johann Heinrich Troll (1756–1824). ▸